



LAGEBERICHT 2023

ZIMMERER / HOLZBAU

BRANCHENSTRUKTUR

Mehr größere Betriebe

Auch im Jahr 2022 konnten die Zimmereien und Holzbauunternehmen wieder einen leichten Zuwachs an Beschäftigten und Betrieben vermerken (Abb. 1.1). Allerdings fiel der Anstieg der tätigen Personen mit 1,3 % (Vj. + 3,0 %) 2022 deutlich geringer aus als 2021, während der Zuwachs bei den Betrieben mit 1,2 % (Vj. + 1,3 %) nahezu unverändert ist.

Dabei stellt sich die Frage, welche Rolle der Fachkräftemangel spielt. Denn die Auftragsbücher sind im Vergleich zum Vorjahr gut gefüllt. Die Betriebe sind zudem bezüglich Fläche, Räumlichkeiten und Betriebsmittel gut ausgestattet. Aus der aktuellen Konjunkturumfrage von Holzbau Deutschland zum Jahreswechsel 2022/2023 geht jedoch hervor, dass der Fachkräftemangel den Unternehmen nach wie vor zu schaffen macht.

Nicht allein das fehlende Angebot an qualifizierten Fachkräften, sondern auch die Abwanderung von Mitarbeitern in andere Wirtschaftszweige belastet die Betriebe. Die Zuwanderung ausländischer Arbeitnehmer ist kein Allheilmittel, weil diese erst qualifiziert werden müssen. In der Folge werden Aufträge geschoben, was zu längeren Wartezeiten führt, oder die Aufträge werden erst gar nicht angenommen.

Vergleicht man die Entwicklung bei den Betriebsgrößenklassen mit dem Vorjahr, ergibt sich ein differenziertes Bild (Abb. 1.2). Die stärkste Zuwachsrates weist die Größenklasse 10 bis 19 tätigen Personen auf (3,6 %), gefolgt von Betrieben mit 20 bis 49 Beschäftigten (+ 2,7 %). Die anderen drei Größenklassen verzeichnen wenig bis keinen Zuwachs.

Abb. 1.1

Tätige Personen und Betriebe

Jahr	2018	2019	2020	2021	2022
Tätige Personen	67.905	69.651	71.561	73.727	74.689
Betriebe	11.435	11.622	11.864	12.014	12.157
Tätige Personen/Betrieb	5,9	6,0	6,0	6,1	6,1

Quelle: Statistisches Bundesamt

Abb. 1.2

Analyse der Betriebsgrößenklassen

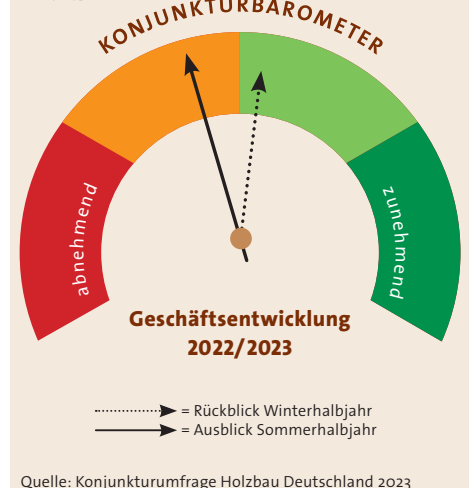
Jahr 2022	1 – 4	5 – 9	10 – 19	20 – 49	50 + ...
Tätige Personen	13.496	19.528	23.422	13.973	4.270
Betriebe	6.890	2.946	1.771	496	54
Tätige Personen/Betrieb	2,0	6,6	13,2	28,2	79,1

Quelle: Statistisches Bundesamt

Vielleicht bemerkenswert ist die Veränderung bei Betrieben mit 20 und mehr tätigen Personen. Gegenüber dem Jahr 2021 legte ihr Anteil um 2,8 % zu. Zwar ist es gegenwärtig verfrüht, von einem neuen Trend zu sprechen. Aber man sollte deren Entwicklung im Auge behalten. Zumal auch langfristig betrachtet der Anteil der Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen zugelegt hat: von 2,7 % im Jahr 2007 über 3,5 % bis zum Jahr 2013 und 4,5 % bis zum Jahr 2022. Mittlerweile sind knapp 25 % aller Beschäftigten in Betrieben mit 20 und mehr tätigen Personen unter Vertrag.

Es bleibt also abzuwarten, inwieweit sich die Branchenstruktur von zumeist kleinen Betrieben hin zu einer wachsenden Anzahl größerer Betriebe verändert. Zurückführen ließe sich dies auf eine Reihe von Faktoren. Ein höherer Grad der Vorfertigung in den Betrieben, eine steigende Holzbaquote sowie ein Wohnungsbaumarkt, der sich hin zu Mehrfamilienhäusern entwickelt.

Abb. 1.3



Quelle: Konjunkturumfrage Holzbau Deutschland 2023

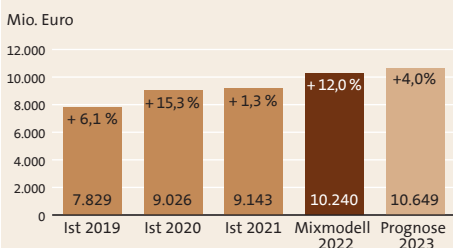
Die zunehmende Komplexität der Projekte führt zudem dazu, dass der mit der Planung und Arbeitsvorbereitung einhergehende Verwaltungsaufwand für kleinere Betriebe immer schwerer zu bewerkstelligen ist.

MARKT UND KONJUNKTUR

Wachstum trotz Unsicherheit

Der Umsatz 2021 wurde im Jahr 2022 mittels Mixmodell auf 9.712 Mio. Euro hochgerechnet. Aus der aktuellen Totalerhebung wissen wir, dass der Umsatz „nur“ auf 9.143 Mio. Euro angestiegen ist (Abb. 2.1). Damit fiel der tatsächliche Anstieg mit 1,2 % deutlich geringer aus als zuvor berechnet (+ 6,4 %) was einem Umsatz-Plateau gleicht. Das lässt sich nur damit erklären, dass das Mixmodell bei hohen Marktturbulenzen an Aussagekraft verliert.

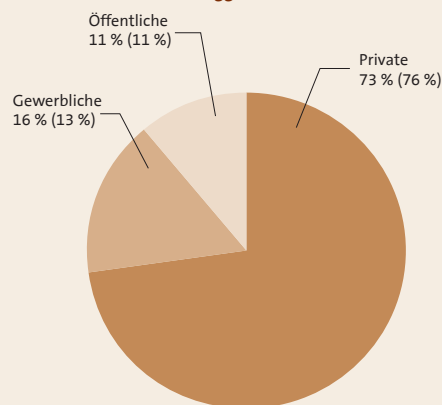
Abb. 2.1
Umsatz der Betriebe



Quelle: Statistisches Bundesamt (Totalerhebung), eigene Berechnungen für 2022 (Mixmodell) und 2023 (Prognose)

Bei den Umsatzanteilen im Jahr 2021 nach Auftraggebern (Abb. 2.2) nehmen die privaten mit 73 % (Vj. 76 %) den größten Anteil ein, gefolgt von den gewerblichen mit 16 % (Vj. 13 %) und den öffentlichen mit 11 % (Vj. 11 %). Der Rückgang bei den privaten Bauherren um 3 %-Punkte ist deutlich und spiegelt deren Verunsicherung aufgrund der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung wider.

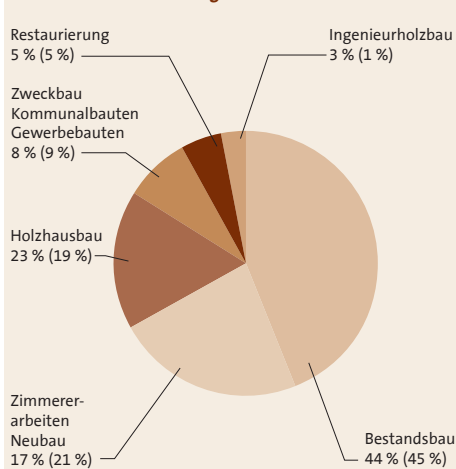
Abb. 2.2
Umsatzanteile nach Auftraggebern



Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland Geschäftsjahr 2021 (in Klammern Vorjahreswert 2020)

Verteilt nach Leistungsbereichen (Abb. 2.3) gab es eine Verschiebung zwischen dem Holzhausbau (+ 4 %-Punkte) und den Zimmererarbeiten im Neubau (- 4 %-Punkte). Sie lässt sich ansatzweise damit erklären, dass der Holzhausbau per se an Bedeutung gewinnt, wofür auch die steigenden Holzbauquoten sprechen.

Abb. 2.3
Umsatzanteile der Leistungsbereiche in Prozent



Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland Geschäftsjahr 2021 (in Klammern Vorjahreswert 2020)

Im Jahr 2022 wird der Umsatz laut aktuellem Mixmodell voraussichtlich um 12,0 % auf 10.240 Mio. Euro ansteigen. Dieser enorme prozentuale Anstieg lässt sich am ehesten aufgrund des Umsatz-Plateaus im Jahr 2021 erklären.

Eines aber lässt sich sehr wohl anführen. Die sechsmonatige Absenkung der Umsatzsteuer von 19 % auf 16 % hat Betriebe und Statistik investiver Branchen eher durcheinander- als weitergebracht.

Die Anzahl der genehmigten Wohngebäude (Abb. 2.5) ist im Jahr 2022 um 14,3 % zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum wurden in gleicher Relation weniger Wohngebäude in Holzbauweise errichtet. Damit bleibt die Holzbauquote im Wohnbau mit 21,2 % quasi unverändert. Bei den Nichtwohngebäuden (Abb. 2.6) wurden insgesamt 10,2 % Gebäude weniger gebaut als im Vorjahr. Beim Holzbau waren es 12,1 % weniger Gebäude. Damit sinkt die Holzbauquote bei Nichtwohngebäuden auf 21,3 % ab. Zum Jahreswechsel 2022/2023 betrug der Auftragsbestand „Zimmerer/ Holzbau“ 20 Wochen (Vj. 22 Wochen).

Die Stimmung zum Jahreswechsel gibt das Konjunkturbarometer wieder (Abb. 1.3). Dabei wird der Rückblick positiver als der Ausblick bewertet, was einen vorsichtigen Kaufmann auszeichnet. Jedoch sinken die Erwartungen für das laufende Geschäftsjahr 2023 erstmals in den Bereich „abnehmend“. Der Rückgang bei der Anzahl der Baugenehmigungen flankiert die Einschätzung der Zimmerer und Holzbauunternehmer. Zumindest in Bezug auf den Neubau, weil dort die gesamte

Bauwirtschaft derzeit rückläufig ist. Ein Ende dieses Trends zeichnet sich nicht ab. Anders verhält bzw. entwickelt es sich beim Bauen im Bestand. Dort übersteigt die Baunachfrage das Angebot. Es bleibt abzuwarten, wann die auf Neubau spezialisierten Betriebe dieses Geschäftsfeld für sich entdecken.

Abb. 2.4

Die häufigsten Erfolgshindernisse

- 1 Langwierige/bürokratische Genehmigungsverfahren
- 2 Unzureichende Planung durch Auftraggeber
- 3 Fachkräftemangel
- 4 Schwierige Materialverfügbarkeit
- 5 Schlechte Witterung

Quelle: Konjunkturumfrage Holzbau Deutschland 2023

Auf die Frage, was den wirtschaftlichen Erfolg im Holzbau behindert, zeichnet sich ein eher stabiles Bild ab (Abb. 2.4). Langwierige Genehmigungsverfahren sind auch Folge von Personaleinsparungen in der Bauverwaltung. Unzureichende Planung ist in erster Linie auf die Komplexität bautechnischer und energetischer Standards zurückzuführen. Der Fachkräftemangel hat gegenüber dem Vorjahr an Bedeutung zugenommen. Die Materialverfügbarkeit hat sich im Unterschied zur Preisentwicklung verbessert. Schlechte Witterung bleibt weiterhin ein nachrangiges Thema – bekommt aber mit der sommerlichen Hitze eine neue Facette.

Überlagert werden die Erfolgshindernisse durch eine Liste von Unsicherheitsfaktoren, was der Erreichung der Klimaschutzziele ebenso wenig zuträglich ist. Von Seiten der Unternehmer wurden in der Konjunkturumfrage insbesondere die Inflationsentwicklung, die Zinsentwicklung und die wechselhafte Förderkulisse angeführt.

Mixmodell

Seit dem Jahr 2017 werden die Umsatzwerte für „Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten“ mit Hilfe von Daten der Finanzverwaltung (Umsatz) sowie der Arbeitsagentur (Beschäftigte) für „Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten“ zu einer Gesamtschau „Umsatz aller Betriebe“ hochgerechnet.

Wohnbau (Neubau) 2022

Genehmigungen mit überwiegend
verwendetem Baustoff Holz

Deutschland Durchschnitt = 21,3 % (Vj. 21,3 %)

Quellen:
Statistisches Bundesamt / Heinze GmbH
Holzbau Deutschland Leistungspartner
Kartenerstellung Easymap – Lutum+Tappert

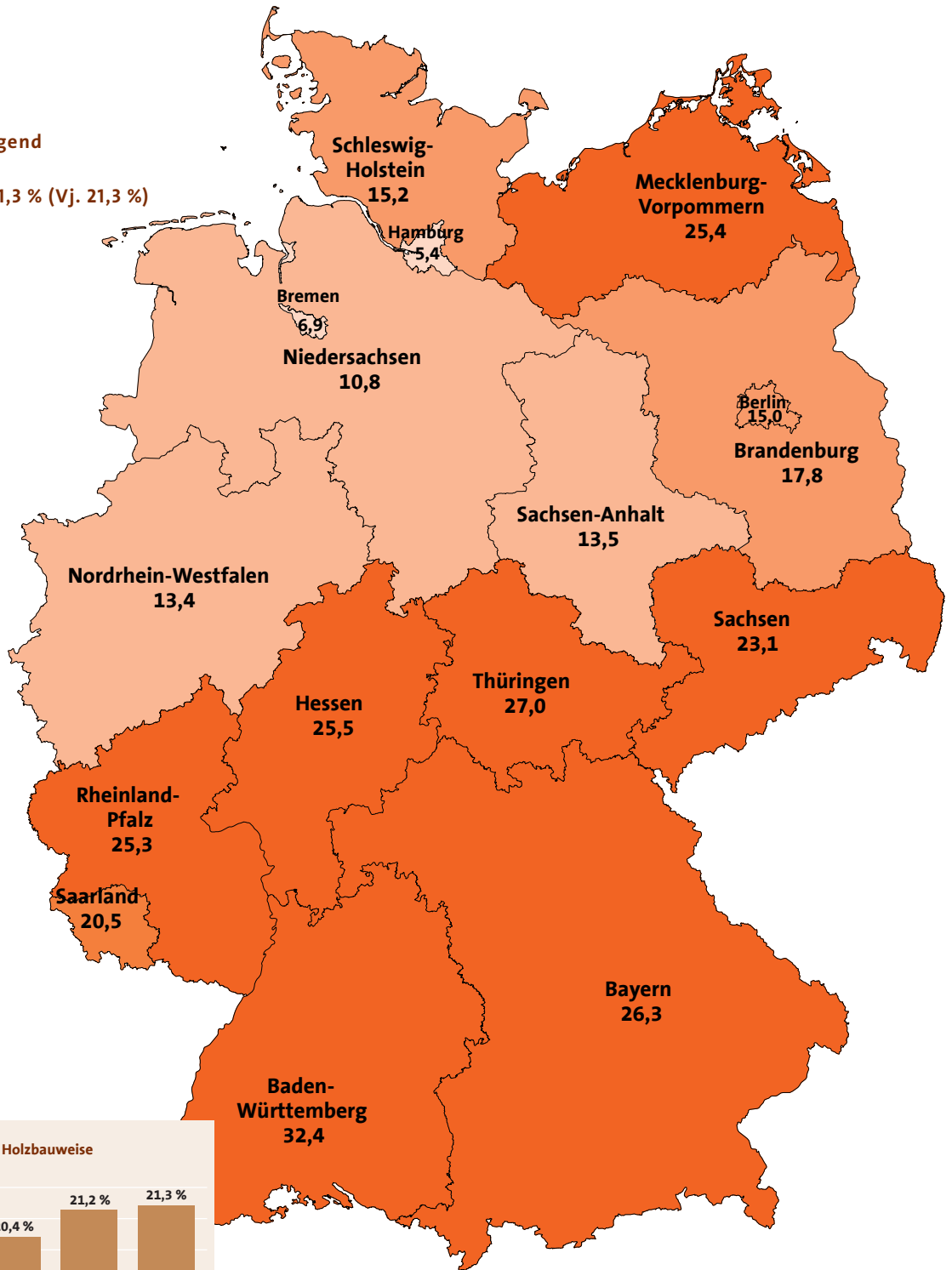
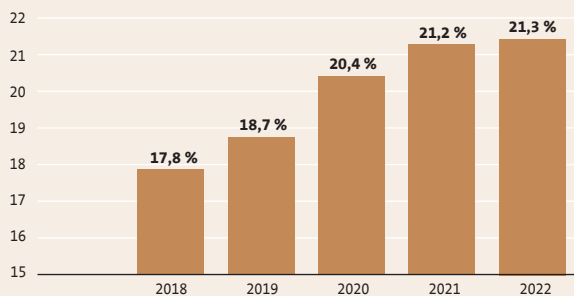
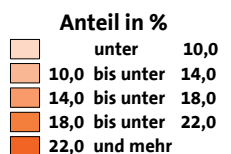


Abb. 2.5
Quoten der genehmigten Wohngebäude in Holzbauweise



Jahr	2018	2019	2020	2021	2022
Holzbau	20.947	22.284	25.375	27.477	23.539
davon Eigenheime	20.384	21.682	24.538	26.601	22.542
davon Mehrfamilienhäuser	563	602	837	876	997
Gesamt	117.869	119.457	124.596	129.306	110.671

Quelle: 2018 – 2021 = Statistisches Bundesamt,
2022 = statistische Landesämter + eigene Berechnung



Nichtwohnbau (Neubau) 2022
Genehmigungen mit überwiegend
verwendetem Baustoff Holz
Deutschland Durchschnitt = 21,3 % (Vj. 21,7 %)

Quellen:
 Statistisches Bundesamt / Heinze GmbH
 Holzbau Deutschland Leistungspartner
 Kartenerstellung Easymap – Lutum+Tappert

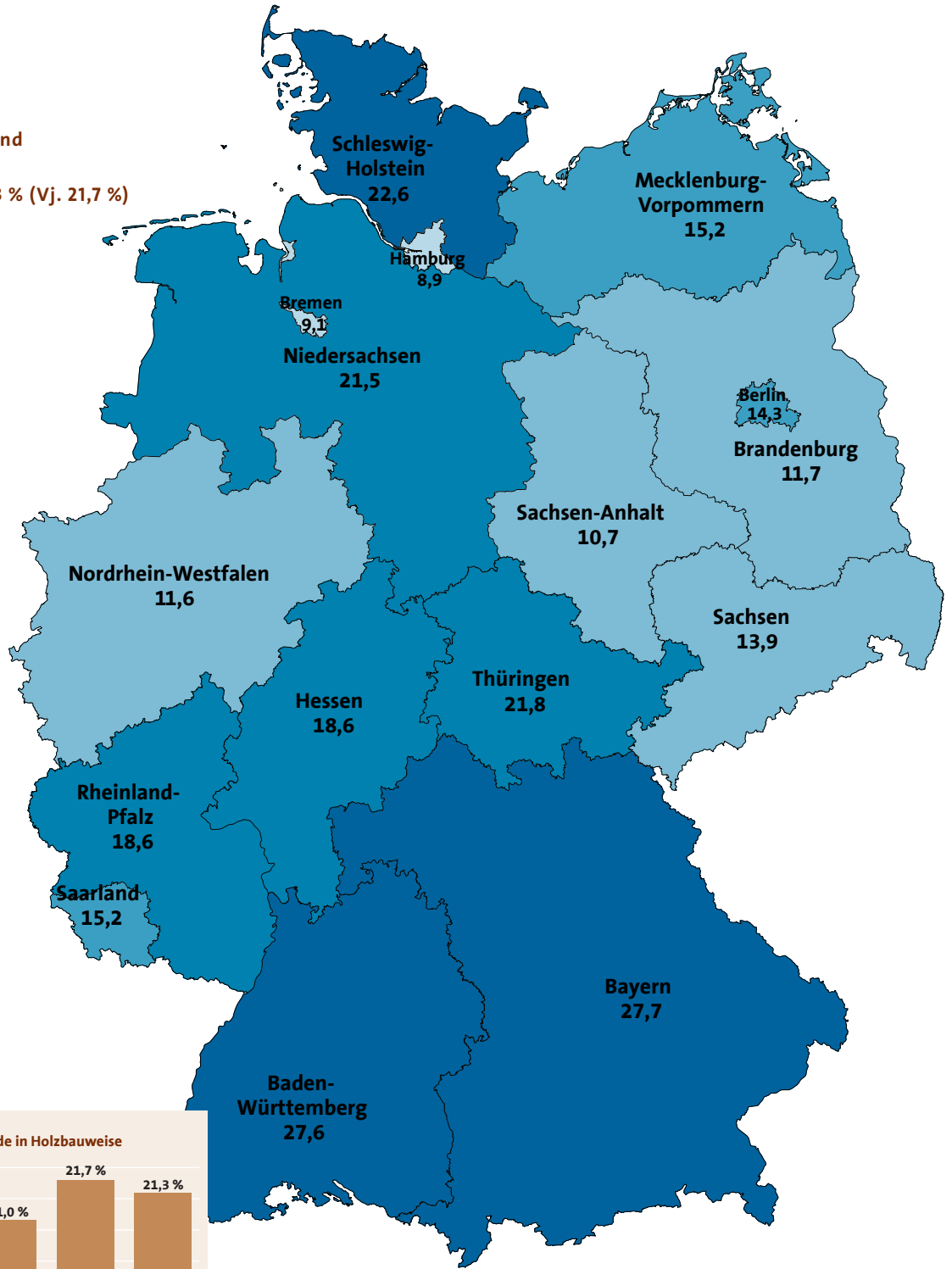
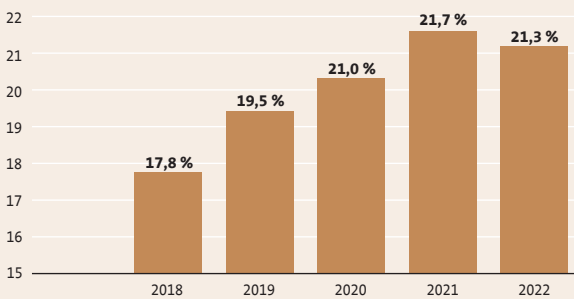
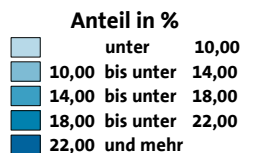


Abb. 2.6
 Quoten der genehmigten Nichtwohngebäude in Holzbauweise



Jahr	2018	2019	2020	2021	2022
Holzbau	4.832	5.261	5.674	6.295	5.533
davon industrielle Betriebsgebäude	2.190	2.352	2.614	2.846	2.575
davon wohnähnliche Betriebsgebäude	1.017	1.094	1.037	1.280	1.147
davon landwirtschaftliche Betriebsgebäude	1.625	1.815	2.023	2.169	1.811
Gesamt	27.147	27.036	27.061	28.971	25.997

Quelle: 2018 – 2021 = Statistisches Bundesamt,
 2022 = statistische Landesämter + eigene Berechnung



BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE LAGE UND FINANZIERUNG

2021 – ein anstrengendes Jahr für den Holzbau

STUNDENKOSTENSATZ

Das Geschäftsjahr 2021 verlief bei hoher Auslastung turbulent. Die enormen Materialpreiserhöhungen belasten das Ergebnis. Doch die Betriebe halten das Geld zusammen und schließen mit einer ausgezeichneten Eigenkapitalquote ab. Die Gesamtkosten eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk beliefen sich im Geschäftsjahr 2021 durchschnittlich auf 70,51 €/h. Von diesem Vollkostenstundensatz wurden Verwaltungsgemeinkosten in Höhe von 12,79 €/h über prozentuale Zuschläge auf Material und Nachunternehmer umgelegt. Übrig bleiben die über den Lohn verrechneten Kosten („Stundensatz“) in Höhe von durchschnittlich 57,72 €/h (siehe Abb. 3.1):

Der Stundensatz setzt sich zusammen aus dem Bruttolohn von durchschnittlich 19,49 €/h, den lohngebundenen Kosten in Höhe von 17,27 €/h, den Lohnnebenkosten in Höhe von 0,12 €/h und deckt mit den verbleibenden 20,84 €/h den überwiegenden Teil der Allgemeinen Geschäftskosten (Verwaltungsgemeinkosten) ab. Insgesamt werden Allgemeine Geschäftskosten von 33,63 €/h (20,84 €/h + 12,79 €/h) verrechnet.

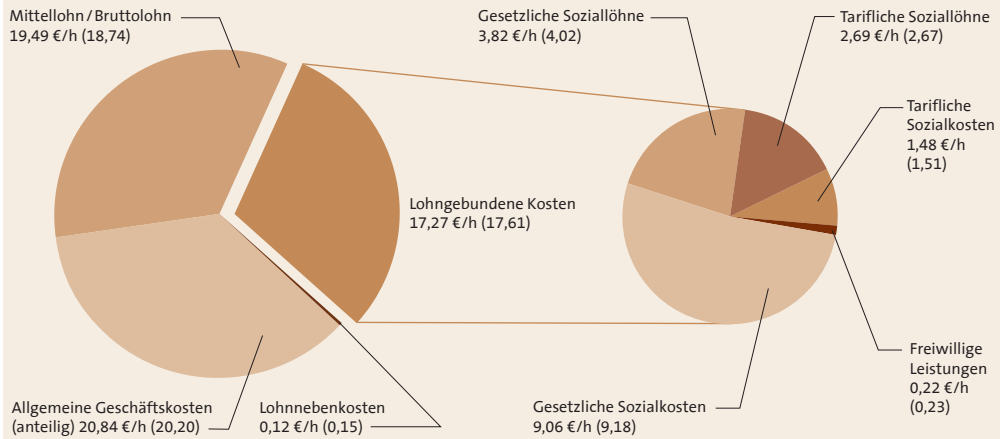
Lohngebundene Kosten werden grundsätzlich durch gesetzliche, tarifliche und freiwillige Regelungen verursacht: Den größten Anteil machen mit 9,06 €/h die gesetzlichen Sozialkosten aus, also Beiträge zur Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung sowie zur Berufsgenossenschaft (BG). Hinzu kommen die gesetzlichen Soziallöhne in Höhe von 3,82 €/h für Feiertagsbezahlung, Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall sowie den gesetzlichen Mindesturlaub von 4 Wochen.

Die tariflichen Soziallöhne (13. Monateinkommen und zwei Wochen tariflicher Urlaubsteil) belaufen sich auf 2,69 €/h. Die tariflichen Sozialkosten (Berufsbildung und betriebliche Zusatzversorgung, zusätzliches Urlaubsgeld) schlagen mit 1,48 €/h zu Buche. Für freiwillige Leistungen, wie z. B. Fortbildungszeiten, bezahlen die Betriebe durchschnittlich 0,22 €/h.

Lohnnebenkosten bezeichnen die Kosten für auswärts eingesetztes Personal (Unterkunft, Verpflegungsmehraufwand und Fahrtkosten). Mit 0,12 €/h machen sie den geringsten Anteil aus. Ursache hierfür ist die Nähe der Baustellen zum Betrieb.

Der Kalkulationslohn steigt im Vergleich zum Vorjahr um moderate 0,38 €/h auf 36,88 €/h, die anteiligen Allgemeinen Geschäftskosten immerhin um 0,64 €/h auf 20,84 €/h. Per Saldo liegt der Stundensatz 2021 um 1,02 €/h (+ 1,8 %) über dem Vorjahr.

Abb. 3.1
Stundensatz eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk 57,72 €/h (Vorjahr 56,70 €/h) davon:



Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2021 (in Klammern: Vorjahreswert 2020)

Abb. 3.2
Erfolgsanalyse

	2019	2020	2021
Gesamtleistung	100,0 %	100,0 %	100,0 %
% Nachunternehmer	19,4 %	16,6 %	17,2 %
% Materialeinsatz	32,7 %	33,2 %	36,3 %
= Wertschöpfung	47,9 %	50,2 %	46,5 %
% Personalkosten	27,9 %	27,9 %	28,1 %
% betriebliche Gemeinkosten (inkl. AfA)	13,2 %	13,1 %	12,7 %
= Betriebsergebnis	6,8 %	9,2 %	5,7 %
% Kalkulatorische Kosten	3,8 %	4,1 %	3,7 %
= Betriebswirtschaftliches Ergebnis	3,0 %	5,1 %	2,0 %

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2021

Abb. 3.3
Liquidität

	2019	2020	2021
Eigenkapitalquote			
= Eigenkapital / Bilanzsumme	44,4 %	49,1 %	51,1 %
Hinweis: In der Bilanzsumme sind erhaltene Abschlagszahlungen mit teiltfertigen Arbeiten bereits saldiert.			
Bankverbindlichkeiten			
= (Darlehen + Kontokorrent) / Bilanzsumme	21,3 %	15,9 %	13,4 %
davon kurzfristige Bankverbindlichkeiten			
= Kontokorrent / Bilanzsumme	1,9 %	1,7 %	0,9 %
Cashflow-Quote			
= Netto-Cashflow / Gesamtleistung	9,2 %	10,3 %	6,5 %
Hinweis: Netto-Cashflow = Traditioneller Cashflow % Entnahmen + Einlagen			
Dynamischer Verschuldungsgrad			
= (Bilanzsumme % Eigenkapital) / Netto-Cashflow	2,4 Jahre	1,8 Jahre	2,6 Jahre
Liquidität 2. Grades			
= (Kasse + Forderungen) / kurzfristige Verbindlichkeiten	1,6	2,0	1,9

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2021

ERFOLGSANALYSE

Die Baubranche war eine der wenigen, die von der Coronapandemie zunächst kaum beeinträchtigt wurde; Bauunternehmen konnten 2020 „normal weiterarbeiten“. Dann schnellten Anfang 2021 pandemiebedingt wegen der Produktionseinschränkungen die Preise etlicher Baustoffe in die Höhe, darunter auch die Holzpreise (durchschnittlich + 50%). Zeitweise war Holz kaum verfügbar. Zwar beruhigte sich die Situation im Laufe des Jahres 2021 und die Preise stabilisierten sich auf hohem Niveau; doch letztendlich waren es vor allem der hohe Materialaufwand und die hohen Kosten, die verhinderten, dass ein außerordentlich gutes Jahr mit hoher Auslastung auch durch ein gutes Jahresergebnis gekrönt wurde.

AUSBILDUNG UND KARRIERE

Frauenpower

Immer mehr Frauen entdecken das Zimmerhandwerk: Die Zuwachsraten bei den Ausbildungszahlen zur Zimmerin hat deutlich zugelegt (Abb. 4.1). Damit verfestigt sich ein für das Gewerk sehr positiver Trend zur Fachkräftesicherung. Zum einen weil sich unter jungen Frauen immer häufiger herumspricht, dass der Beruf der Zimmerin ein ansprechendes und interessantes Tätigkeitsfeld ist. Zum anderen weil die Unternehmen mittlerweile immer offener für Bewerberinnen sind.

Das Zimmererhandwerk ist nicht nur traditionsverbunden, sondern auch zukunftsorientiert und aufgrund seiner zunehmend digitalisierten Arbeitsabläufe hochmodern. Immer mehr Arbeiten im Holzbau werden durch den Einsatz von Maschinen unterstützt. Beispielsweise bei der Vorfertigung von Bauteilen in der Halle und ihrer Montage auf der Baustelle. Das erleichtert die Arbeit, macht sie witterungsunabhängiger, erhöht die Sicherheit auf der Baustelle und macht so das Handwerk auch für Frauen immer attraktiver.

Die männlichen Kollegen haben das gute Vorjahresniveau bei den Ausbildungsverträgen in etwa gehalten, auch wenn die Ausbildungsverträge des ersten Lehrjahrs leicht zurückgegangen sind (Abb. 4.1). Die Zahlen des ersten Lehrjahrs können als Frühindikator für eine Entwicklung der Ausbildungsverträge insgesamt gesehen werden. Es können sich hier aber auch noch Änderungen ergeben, da in den Zahlen des ersten Lehrjahres das Berufsgrundbildungsjahr der Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen nicht enthalten ist.

Dazu kam: Während Ende 2020 außerordentlich viele Projekte schlussgerechnet worden waren, fehlten dem Jahr 2021 offensichtlich die Gewinne abgeschlossener Bauvorhaben. Dennoch waren die Betriebe auch 2021 in der Lage, den Bedarf für kalkulatorischen Unternehmerlohn sowie kalkulatorische Miete und Zinsen zu erwirtschaften.

LIQUIDITÄT

Die Finanzsituation der Betriebe stellt sich im Jahr 2021 äußerst solide dar (Abb. 3.3): Auch wenn der Cashflow durch die hohen Materialausgaben etwas geschwächt wurde (6,5 %), hat das krisenbedingt sparsame Wirtschaften einen weiteren Anstieg der Eigenkapitalquote auf 51 % ermöglicht. Eine Erweiterung der finanziellen Spielräume durch Bankkredite

wollten die Betriebe ganz offensichtlich vermeiden. Die Bankverbindlichkeiten bewegten sich 2021 auf historisch niedrigem Niveau. Vom Cashflow sind zunächst die laufenden Tilgungen zu leisten. Der Restbetrag steht grundsätzlich für Investitionen zur Verfügung. Der vergleichsweise geringe Cashflow ließ den dynamischen Verschuldungsgrad erstmals seit 5 Jahren wieder leicht ansteigen.

Abb. 3.4

Die häufigsten Finanzierungshindernisse

- 1 Umfangreiches Auskunftsverlangen der Bank zur Geschäftslage
- 2 Zusätzliches Sicherheitsverlangen der Bank
- 3 Hohe Zinskosten seitens der Bank

Quelle: Konjunkturumfrage Holzbau Deutschland 2023

Die Abwanderung guter Fachkräfte in andere Branchen, ein hoher Krankenstand sowie das Streben nach weniger Arbeitszeit und mehr „Work-Life-Balance“ machen den Betrieben ebenso zu schaffen wie geburtschwache Jahrgänge bei den Schulabgängern.

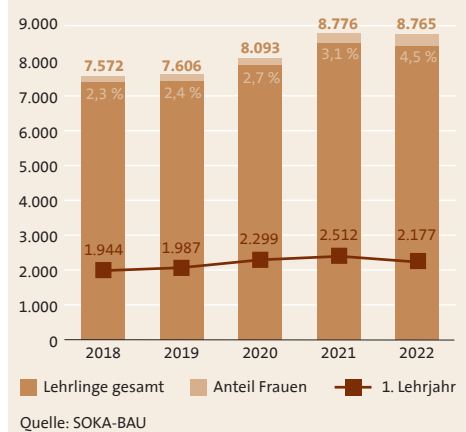
Dies trägt dazu bei, dass sich der Wettbewerbsdruck bei der Gewinnung von Azubis deutlich erhöht. Nach Auskunft der Konjunkturumfrage konnten offene Ausbildungsstellen aufgrund fehlender Bewerber im vergangenen Jahr teilweise nicht besetzt werden.

Dennoch ist die Ausbildungsleistung im Zimmerer- und Holzbaugewerbe überdurchschnittlich hoch, was dessen Ausbildungsquote zum Ausdruck bringt: mit 13,5 % (inklusive Berufsgrundbildungsjahr) ist sie im Jahr 2022 auf anhaltend hohem Niveau (Vj: 14,4 %) und mehr als doppelt so hoch wie die der Gesamtwirtschaft. Die Betriebe sehen in der Ausbildung nach wie vor eine zentrale Maßnahme, dem Fachkräftemangel Einhalt zu gebieten. Gemäß der Konjunkturumfrage ist die Ausbildungsbereitschaft unverändert hoch.

Durch das Neuordnungsverfahren der Berufsausbildung bleibt die Ausbildung zum Zimmerer bzw. zur Zimmerin weiterhin attraktiv. Bei der Neuausrichtung der Ausbildungsinhalte wurde darauf geachtet, dass zukunftsweisende Technologien aus dem Bereich der Digitalisierung und der Unfallprävention noch stärker Einzug in die Ausbildung erhalten. Gleichzeitig wurde Wert auf die Vermittlung von innovativen Baukonstruktionen gelegt, um einen noch größeren Einfluss auf klimagerechtes

Abb. 4.1

Entwicklung der Ausbildungsverträge im Zimmererhandwerk (Zahlen ohne Berufsgrundbildungsjahr in BW, BY, NI)



Bauen zu erzielen. Mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz arbeiten, um zukunftsweisende Gebäude zu gestalten und gleichzeitig einen positiven Effekt für das Klima zu erreichen, ist gerade bei der jungen Generation ein starkes Argument, sich für den Beruf des Zimmerers/Zimmerin zu entscheiden.

IMPRESSUM

Herausgeber: Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.

Kronenstraße 55–58, 10117 Berlin

Fon: 030 20314-0 | Fax: 030 20314-560

www.holzbau-deutschland.de
info@holzbau-deutschland.de

Verantwortlich: Rainer Kabelitz-Ciré (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Zentralverband Deutsches Baugewerbe e. V., Hauptabteilung Wirtschaft und Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister Arbeitskreis Betriebswirtschaft

Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter (m/w/d).

Stand: Juni 2023